

Die berühmte Frau.

Robert Brandt stand im Sprechsaal des „General-Anzeigers“, einem länglichen Raum mit großen, hohen Fenstern. Links gleich beim Eingang war eine Art von Glaskäfigen angebracht, jeder mit einem Stehpult versehen und groß genug, daß je ein Reporter seine Notizen zu Papier bringen konnte.

Auch einen Diener gab es, einen großen, majestätischen Menschen in blauer Uniform mit silbernen Knöpfen, der ein ganzes Heer von ähnlich librierten Laufjungen befehligte.

Fortwährend ertönten hier die elektrischen Klingeln, und dann schossen die Jungen wie kleine Lokomotiven davon, um mit Zetteln, Briefen, beschriebenen Manuskriptbogen wiederzukommen und auf ein erneutes Klingeln nach einer andern Richtung wieder zu verschwinden.

Robert Brandt saß an dem langen, schmalen, mit grünem Tuch bezogenen Tisch in der Mitte des Sprechsaales, um den herum etwa zwanzig Stühle standen.

Er hatte sich den Band geben lassen, in welchem die sämtlichen Nummern des „General-Anzeigers“ vom letzten Monat vereinigt waren, und suchte die Notizen heraus, die er während dieser Zeit für das Blatt ge-